

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-08-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee
30. August 1952

Sehr geehrter lieber Herr Doktor Paasche.

In den letzten Wochen habe ich mich sehr viel mit Ihrer Gedenkrede beschäftigt und möchte heute meine Gedanken darüber niederschreiben. Alles, was ich in Bezug auf sie sage, möchte ich von Ihnen so verstanden wissen, dass ich Sie in nichts bestimmen möchte, es sei denn, Sie selber empfinden das Eine oder Andere als eine Anregung und es überzeugte Sie.

Vor allem beschäftigt mich dieses, dass entschieden und klar der Auffassung entgegengetreten werden muss, Waldemar Bonsels sei "verschlungene Pfade" gegangen, oder als habe er in seinen "späteren Werken plötzlich eine "andere Richtung" eingeschlagen. Es muss vor allem deutlich werden, dass sich alles, was bereits von Anbeginn in seiner Persönlichkeit begründet war als Beschaffenheit, in seinem ersten Werk sich dargetan hat, dass sich lediglich dieser Wesenskern im Laufe seines Lebens und Schaffens entfaltet und aufblühte, bis zum Dositos. Aus diesem Grunde möchte ich vorschlagen, dass Sie das Bild: "Sie suchen ihn in Tälern, die er seit Jahrzehnten hinter sich gelassen hat", fallen lassen, oder anders formulieren. Dieser Satz widerspricht Ihrer Ausführung oben auf Seite 2 und dem Zitat auf Seite 3: "Natur und Wahrheit ... " etc. Es gibt auch unwillkürlich die Vorstellung von einem auf und ab, während ich einen stetig emporführenden Weg sehe. Was ich meine wird deutlicher, wenn ich Waldemar Bonsels zitiere. Er sagt im Vorwort zu den "Notizen eines Vagabunden":

"Irrtümer im Wesentlichen gibt es im Bereich des zum Schaffen und Gestalten Berufenen nicht. Er schaut entweder von Anfang an richtig oder niemals; nur der Blick der Seele oder die Weite der Geistesschau können sich klären, oder die Mittel bereichert und verbessert werden. Dann sagt er im Vorwort zu der Novalis-Ausgabe "Der Hüter der Schwelle":

"Der Höhenflug und die Ideen seiner dichterischen und geistigen Welt lassen freilich nicht leicht und nicht für viele erkennen, in welcher ungewöhnlich weiten Zusammenhängen sich hier auf breiter Grundlage ein gewaltiger Geistesbau entfaltet, dessen Beginn natur- und entwicklungsnotwendig, bei seinem frühen Tod, nicht jene Fertigkeit aufzuweisen hat, die manche erwarten und als Vollendung fordern.

In solchem Missverständnis könnte man den Strassburger Dom unfertig nennen und über dem fehlenden Turm die Herrlichkeit vergessen oder übersehen, die im Wesenssinn der gotischen Seele, den Himmel der Vollendung schon erschaut und gemeint hat, als die ersten Steine gefügt wurden. "Meinen" ist das alte deutsche Wort für lieben, und nur Liebe vollendet und erschaut, auch angesichts des schon Entstehenden, das Grosse-Ganze; ihr heiliger Weg ist niemals beendet, ihr Tun und Wirken niemals fertig, so wenig wie das Licht oder der Tod."

Und endlich möchte ich hinzufügen das Christuswort, dass man seiner Länge keine Elle zusetzen kann.

In diesem Sinne sehe ich in der Gedenkrede, so wie sie vorliegt, im Hinblick auf eine Drucklegung, die das Ziel hat, ein klares und eindeutiges Bild der menschlichen und dichterischen Persönlichkeit von Waldemar Bonsels zu vermitteln, und die unantastbar sein muss, einen Bruch, insofern als die "Täler" einen Einschnitt bilden, sodass es erscheint, als ob nicht auf das Gesamtwerk abgestellt würde, sondern die zweite Hälfte leicht wie eine Ueberbetonung des letzten Werkes, das ja ausserdem wirklich die Krone des Schaffens ist, wirkt, teils wie eine Inhaltsangabe, teils wie ein Kommentar dazu, und es eine Sonderstellung einnehmen lässt, während es nach meiner Meinung eine Einheit mit allem Vorausgegangenen bildet. Es handelt sich im gesamten Werk um die Liebesordnung im Gegensatz zu den Weltgesetzen.

Ambach am Starnbergersee
30. August 1952

Sehr geehrter lieber Herr Doktor Paasche.

In den letzten Wochen habe ich mich sehr viel mit Ihrer Gedenkrede beschäftigt und möchte heute meine Gedanken darüber niederschreiben. Alles, was ich in Bezug auf sie sage, möchte ich von Ihnen so verstanden wissen, dass ich Sie in nichts bestimmen möchte, es sei denn, Sie selber empfinden das Eine oder Andere als eine Anregung und es überzeugte Sie.

Vor allem beschäftigt mich dieses, dass entschieden und klar der Auffassung entgegengetreten werden muss, Waldemar Bonsels sei "verschlungene Pfade" gegangen, oder als habe er in seinen späteren Werken plötzlich eine "andere Richtung" eingeschlagen. Es muss vor allem deutlich werden, dass sich alles, was bereits von Anbeginn in seiner Persönlichkeit begründet war als Beschaffenheit, in seinem ersten Werk sich dargetan hat, dass sich lediglich dieser Wesenskern im Laufe seines Lebens und Schaffens entfaltet und aufblühte, bis zum Dositos. Aus diesem Grunde möchte ich vorschlagen, dass Sie das Bild: "Sie suchen ihn in Tälern, die er seit Jahrzehnten hinter sich gelassen hat", fallen lassen, oder anders formulieren. Dieser Satz widerspricht Ihrer Ausführung oben auf Seite 2 und dem Zitat auf Seite 3: "Natur und Wahrheit ... " etc. Es gibt auch unwillkürlich die Vorstellung von einem auf und ab, während ich einen stetig emporführenden Weg sehe. Was ich meine wird deutlicher, wenn ich Waldemar Bonsels zitiere. Er sagt im Vorwort zu den "Notizen eines Vagabunden":

"Irrtümer im Wesentlichen gibt es im Bereich des zum Schaffen und Gestalten Berufenen nicht. Er schaut entweder von Anfang an richtig oder niemals; nur der Blick der Seele oder die Weite der Geistesschau können sich klären, oder die Mittel bereichert und verbessert werden."

Dann sagt er im Vorwort zu der Novalis-Ausgabe "Der Hüter der Schwelle":

"Der Höhenflug und die Ideen seiner dichterischen und geistigen Welt lassen freilich nicht leicht und nicht für viele erkennen, in welcher ungewöhnlich weiten Zusammenhängen sich hier auf breiter Grundlage ein gewaltiger Geistesbau entfaltet, dessen Beginn natur- und entwicklungsnotwendig, bei seinem frühen Tod, nicht jene Fertigkeit aufzuweisen hat, die manche erwarten und als Vollendung fordern."

In solchem Missverständnis könnte man den Strassburger Dom unfertig nennen und über dem fehlenden Turm die Herrlichkeit vergessen oder übersehen, die im Wesenssinn der gotischen Seele, den Himmel der Vollendung schon erschaut und gemeint hat, als die ersten Steine gefügt wurden. "Meinen" ist das alte deutsche Wort für lieben, und nur Liebe vollendet und erschaut, auch angesichts des schon Entstehenden, das Grosse-Ganze; ihr heiliger Weg ist niemals beendet, ihr Tun und Wirken niemals fertig, so wenig wie das Licht oder der Tod."

Und endlich möchte ich hinzufügen das Christuswort, dass man seiner Länge keine Elle zuetzen kann.

In diesem Sinne sehe ich in der Gedenkrede, so wie sie vorliegt, im Hinblick auf eine Drucklegung, die das Ziel hat, ein klares und eindeutiges Bild der menschlichen und dichterischen Persönlichkeit von Waldemar Bonsels zu vermitteln, und die unantastbar sein muss, einen Bruch, insofern als die "Täler" einen Einschnitt bilden, sodass es erscheint, als ob nicht auf das Gesamtwerk abgestellt würde, sondern die zweite Hälfte leicht wie eine Ueberbetonung des letzten Werkes, das ja ausserdem wirklich die Krone des Schaffens ist, wirkt, teils wie eine Inhaltsangabe, teils wie ein Kommentar dazu, und es eine Sonderstellung einnehmen lässt, während es nach meiner Meinung eine Einheit mit allem Vorausgegangenen bildet. Es handelt sich im gesamten Werk um die Liebesordnung im Gegensatz zu den Weltgesetze

nicht erst im Dositos. Ich weiss, dass ich Ihnen damit keine Neuigkeit sage, ich spreche es nur aus, weil es mir vorkommt, es sei nicht deutlich genug ausgedrückt, immer im Hinblick darauf, dass ein Mensch alles ja nicht deutlich vorgetragen bekommt, wo der Vortragende durch Betonung hervorheben kann, was ihm am meisten am Herzen liegt, sondern man es Lesern in die Hand geben will, denen alle diese Gedankengänge unvertraut ~~ist~~ sind.

Darf ich auch noch etwas sagen im Bezug auf den Schluss, der mir gesprochen so gut gefällt und gedruckt zu wenig stark erscheint. Vielleicht ist auch zu erwägen, ob man von der mamentlichen Nennung der Fikturen absieht und durchgehend nur Worte zitiert, die ohne den Fortlauf der jeweiligen Handlung, für sich allein gesprochen werden können. Der geliebte Ausspruch: "Wir sind alle aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück." müsste mehr am Anfang der ganzen Arbeit stehen, so wie er auch am Anfang des Gesamtschaffens entstanden ist. Ich sende Ihnen heute "Die Klingende Schale". "Der Tor am Meer" ist das, was ich vor allen liebe. Lesen Sie bitte den letzten Absatz. Ich möchte Folgendes zitieren: "Er erfuhr aufs neue und mit Erbeben die Kraft, die beide erschaffen hatte, das Bildnis und das Spiegelbild, begabt zu schauen und begnadet entzückt zu sein. Und über seine Lippen kam, aus Ehrfurcht geboren, leise, wie der Meerklang an herrlichen Tagen, das eine, das ewige Wort. - Wer will es sagen?"

Mir erscheint wichtig, dass nicht der europäische Mensch, oder unsere unmittelbare Gegenwart betont werden, sondern alle Dichtungen von Waldemar Bonsels wenden sich an alle Menschen und sind zeitlos. Nicht nur jetzt, sondern immer wieder wurde und wird "Ungeheures an Entmenschung heraufbeschworen" und jetzt und immer wieder wird sein Wort den Weg zur inneren Freiheit weisen.

Strebendes Bemühen führt nicht zur Erlösung, überhaupt nicht, deshalb habe ich das Wort "allein" gestrichen. Mein Mann sagt es ausführlich in den "Runen" Seite 70.

Als Abschluss wäre doch vielleicht aber der Vers am Schönsten, ~~wissen~~ den Sie bereits gewählt haben. Als Motto wäre mir am Liebsten, und dies fand ja schon Ihren Beifall, das Wort aus den "Runen und Wahrzeichen":

"Die Weisheit kennt keinen Tag, sie steht immer im Morgenrot des Kommenden".

Das Zitat aus der "Klingenden Schale" meinte ich nicht als Abschluss. Oder doch nur dann, wenn Sie dies so möchten, ich hätte es nur überhaupt gerne drin, heute morgen erscheint es mir sogar geeignet, das Motto zu sein, und das oben genannte Motto als in die Rede eingebaut.

nicht erst im Dositos. Ich weiss, dass ich Ihnen damit keine Neuigkeit sage, ich spreche es nur aus, weil es mir vorkommt, es sei nicht deutlich genug ausgedrückt, immer im Hinblick darauf, dass ein Mensch alles ja nicht deutlich vorgetragen bekommt, wo der Vortragende durch Betonung hervorheben kann, was ihm am meisten am Herzen liegt, sondern man es Lesern in die Hand geben will, denen alle diese Gedankengänge unvertraut ~~xxx~~ sind.

Darf ich auch noch etwas sagen im Bezug auf den Schluss, der mir gesprochen so gut gefällt und gedruckt zu wenig stark erscheint. Vielleicht ist auch zu erwägen, ob man von der mamentlichen Nennung der Fikturen absieht und durchgehend nur Worte zitiert, die ohne den Fortlauf der jeweiligen Handlung, für sich allein gesprochen werden können. Der geliebte Ausspruch: "Wir sind alle aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück." müsste mehr am Anfang der ganzen Arbeit stehen, so wie er auch am Anfang des Gesamtschaffens entstanden ist. Ich sende Ihnen heute "Die Klingende Schale". "Der Tor am Meer" ist das, was ich vor allen liebe. Lesen Sie bitte den letzten Absatz. Ich möchte Folgendes zitieren: "Er erfuhr aufs neue und mit Erbeben die Kraft, die beide erschaffen hatte, das Bildnis und das Spiegelbild, begabt zu schauen und begnadet entzückt zu sein. Und über seine Lippen kam, aus Ehrfurcht geboren, leise, wie der Meerklang an herrlichen Tagen, das eine, das ewige Wort. - Wer will es sagen?"

Mir erscheint wichtig, dass nicht der europäische Mensch, oder unsere unmittelbare Gegenwart betont werden, sondern alle Dichtungen von Waldemar Bonsels wenden sich an alle Menschen und sind zeitlos. Nicht nur jetzt, sondern immer wieder wurde und wird "Ungeheures an Entmenschung heraufbeschworen" und jetzt und immer wieder wird sein Wort den Weg zur inneren Freiheit weisen.

Strebendes Bemühen führt nicht zur Erlösung, überhaupt nicht, deshalb habe ich das Wort "allein" gestrichen. Mein Mann sagt es ausführlich in den "Runen" Seite 70.

Als Abschluss wäre doch vielleicht aber der Vers am Schönsten, ~~wkwn~~ den Sie bereits gewählt haben. Als Motto wäre mir am Liebsten, und dies fand ja schon Ihren Beifall, das Wort aus den "Runen und Wahrzeichen":

"Die Weisheit kennt keinen Tag, sie steht immer im Morgenrot des Kommenden".

Das Zitat aus der "Klingenden Schale" meinte ich nicht als Abschluss. Oder doch nur dann, wenn Sie dies so möchten, ich hätte es nur überhaupt gerne drin, heute morgen erscheint es mir sogar geeignet, das Motto zu sein, und das oben genannte Motto als in die Rede eingebaut.

Es wäre doch so sehr wichtig, dass man einmal noch sich persönlich sprechen könnte über alle diese Dinge. Vielleicht haben Sie doch auf einen Sprung mal Zeit im September oder Anfang Oktober? Ich selber bleibe jetzt hier, ich will nicht fort. Heute kommt Schwärzli, die Mama holen, d.h. sie bleibt solange, bis die Grabplatte bestellt ist und alles mit dem Gärtner besprochen. Das wird bis Ende der Woche dauern. Elster kommt heute mit und fährt wohl morgen wieder nach Düsseldorf. Meine münchner Mutti ist nun endlich gestorben, wir fahren aber heute nicht zur Trauerfeier, es ist auch in diesem Krematorium, ich kann das jetzt nicht. Aber wir machen später einen Besuch beim Vati in München. Ich bin aus allen diesen Gründen sehr froh, dass ein paar Tage ein Wagen zur Verfügung steht.

Was die Grabplatte betrifft, so ist es richtig, dass der Nachsatz "Ein heller Morgenstern" nicht in der Bibel steht, aber immer gesagt wird. Auch Herr Pfarrer Wetz, der mir überdies netterweise einen eigenen Entwurf schickte, fügt diesen Nachsatz bei, ich will ihn dann einmal fragen, woher er stammt und warum er so allgemein üblich und bekannt ist. Er hat ihn aber ein wenig extra gesetzt, was mir auch sehr gut gefällt. Ich lege es Ihnen bei, so wie er es vorschlägt. Ich werde aber kein Kreuz machen, sonde die Lebensrunne muss darauf. Mir ist nun dieser Spruch so vertraut geworden, dass ich ihn nehmen will. Der andere ist zu lang und im Auszug zu kurz. Ich hoffe, Sie können doch zustimmen, denn es ist mir wichtig, dass Sie nicht

einen inneren Widerstand dagegen haben.

Ihr Aufsatz für die Berliner Zeitung gefällt mir ausgezeichnet. Ich bin von Herzen froh darüber. Was noch gekommen ist an Ausschnitten lege ich Ihnen heute bei. Briefe habe ich sehr viele erledigt, die Steuer ist schon ein paar Tage fort und die Sache für das Amtsgericht auch. Herr Doktor Brandl hat mir geholfen und wird mir auch dann helfen, wenn die Aufstellung für die Erbschaftssteuer kommt, die dann genauer sein muss in den Details. Fräulein von Metzradt besucht mich regelmässig, Maja und ich sind "versöhnt" man kann die alten Geschichten nicht weiterschleppen, aber ich weiss es bestimmt, ich werde hier sehr allein leben, ich muss es auch, ich habe noch gar keine Zeit gehabt, mich überhaupt zu besinnen. Ellen kam einen Nachmittag, einmal im Monat darf sie. Ich war so energisch mit ihr, dass sie mit offenem Mund mich anstarrte und ich glaube, sie wird nun keine weiteren Durcheinander inscenieren. Aber all das ist ja sinnlos. Herr Doktor Lichtenberg schaut manchmal schnell herein, er hat mir auch eine sehr freundliche Rechnung gemacht, wirklich anständig, darüber bin ich froh.

Ihre Frau hat mir einen so lieben Brief geschrieben, den ich bald beantworten will und auch ein süßes Bild beigelegt, auf dem sie mit der kleinen Regine ist. Wir haben überall ganz wunderbare Blumen, es kamen auch von fremden Menschen immer wieder welche. Mama ist sehr gerne hier, sie hat sich auch gesundheitlich gut gefühlt. Jetzt gibt es keinen Winkel mehr im Haus, den sie nicht geordnet und kein Stück im Hause, das nicht kunstgerecht geflickt ist. Im Ganzen hat sie es sich aber schlimmer vorgestellt und ich bekam ein recht gutes Hausfrauenzeugnis. Betty ist die Sorgfalt selber. Frau Gronemann ist noch immer nicht in Sicht. Mama und Schwärzli fahren dann über Oetz nach Hause und sehen nach ihr. Alle haben immer das Gefühl, dass ich unter keinen Umständen allein sein dürfe, und ich selber möchte es doch so sehr gerne. Es wird sich aber ganz von selber ergeben. Mama hat mir ein Telephon bestellt. Es wird aber noch lange dauern, bis ich es bekomme. Sie ist so unruhig, wenn ich nicht zu erreichen bin und ihr zu lieb will ich es auch gerne.

Für heute sage ich Ihnen lebewohl, vieles möchte ich noch sagen, aber ich kann es nicht so schnell. Es ist für mich das erste Mal, dass ich ganz allein die Worte finden muss, für alles was ich ausdrücken möchte. Dafür brauche ich sehr viel Zeit. Haben Sie von Herzen Dank für Ihre Freundschaft, die ich auf das Herzlichste erwidere.

Immer Ihre

Meine Mutter grüsst Sie sehr, sie wird auch bald wieder schreiben und sie hat sich so sehr über Ihre Briefe gefreut, aber das will sie dann selber sagen.